

Zahl der bösartigen Tumore ist gestiegen

Die Krankheitsmuster und Krankheitshäufigkeiten haben sich in den westlichen Ländern in den letzten 100 Jahren dramatisch verändert. So steigt die Häufigkeit von Allergien rasant an und damit auch die Erkrankung aus dem asthmatischen Formenkreis. Auch die Blutzuckerkrankheit (Diabetes), Leukämie und Hirntumore gehören zu diesen steigenden Erkrankungsformen.



Schädliches Laster: Nikotin ist eine der Hauptursachen für Tumore im Hals- und Rachenbereich. Die Anzahl der bösartigen Tumore ist rasant angestiegen. Foto: dpa

Eine unerwartet hohe Steigerung – um fast 200 Prozent – bilden in den letzten zwanzig Jahren aber die bösartigen Tumore des Kopf- und Hals-Bereiches, insbesondere Mund, Rachen und Kehlkopf. Diese Entwicklung macht deutlich, dass ein Umdenken der bisherigen Konzepte erfolgen muss – mit wachsender Bedeutung von Gesundheitsvorsorge, Prävention und Früherkennung, statt des erstmaligen Eingreifens nach Angabe von Symptomen und Beschwerden.

Nikotin und Alkohol sind die Hauptursachen für Tumore

Studienergebnisse und Forschungen konnten belegen, dass Rauchen und Alkohol die bekanntesten und auch ursächlichsten Risikofaktoren bei der Bildung solcher bösartiger Geschwüre darstellen. Heute weiß man, dass rund achtzig Prozent der HNO-Tumorpatienten Nikotin, hochprozentigen Alkohol oder beides in Kombination regelmäßig konsumierten. Die restlichen Faktoren bilden angeborene oder genetische Anlagen, die das Entstehen einer Krebsvorstufe oder Krebserkrankung begünstigen können – wie schlechte Mundhygiene oder eine Infektion mit Papilloma Viren.

„Die meisten Tumore im Kopf-Hals-Bereich werden erst in einem fortgeschrittenen Stadium entdeckt, da sie auf-

grund der anatomischen „Großzügigkeit“ dieser Region mit vielen Höhlen und Freiräumen erst relativ spät Beschwerden verursachen“, erläutert Basim Elias Saad, Facharzt für HNO-Krankheiten in Kassel.

Bei dauerhaften Lymphknotenschwellungen am Hals, Schluckbeschwerden mit unklarer Ursache, länger anhaltenden Heiserkeiten oder nicht abheilenden Wunden im Mundbereich sollte umgehend ein Hals-Nasen-Ohrenarzt aufgesucht werden.

Dort werden die ersten Untersuchungen durch klinische Inspektion, Abtasten, Endoskopie (Spiegelung von Nase, Nasenrachen, Rachen und Kehlkopf) und Ultraschall durchgeführt. Sollte ein entsprechender Verdacht bestehen, werden weiterführende diagnostische Verfahren wie Bildgebung oder Probenentnahmen eingesetzt.

Chirurgie, Chemo- und Strahlentherapie sind üblich

Bei entsprechend positivem Befund wird dann mit dem Patienten ein Therapieplan aufgestellt. „Die Therapie dieser Tumore kann, abhängig von Tumorort, Tumorart und Tumorgröße (Stadium), unterschiedlich ausfallen“, erläu-

tert Basim Elias Saad. Ähnlich anderer Krebserkrankungen können die drei üblichen Therapieformen Chirurgie, Chemotherapie und Strahlentherapie – sehr oft auch kombiniert – zum Einsatz kommen.

Laserchirurgie ist eine wertvolle Alternative

Grundsätzlich und vor allem bei Tumoren der Mundhöhle und des Rachenraums ist jedoch die Chirurgie die primäre Behandlungsmethode. Und genau hier hat sich in den letzten Jahren auch Dank des ehemaligen Leiters der HNO-Abteilung des Universitätsklinikums Göttingen, Professor Steiner, die Laserchirurgie als chirurgische Option der ersten Wahl hervorgetan – vor allem bei kleinen und mittelgroßen Ausdehnungen. Nicht nur das besondere Konzept der Versiegelung von Lymphgefäßen und kleineren Blutgefäßen, sondern die funktionserhaltenden Techniken haben den Therapeuten eine wertvolle neue Alternative geboten, chirurgisch gegen diese Krankheit vorzugehen.

Durch die Fortschritte in der Strahlen- und Chemotherapie sowie in Folge der operativen Möglichkeiten können kleinere Tumore inzwischen zu 85 Prozent geheilt werden.

Abhängig von der Größe des Tumors nimmt diese Zahl bis zu 15 Prozent bei den großen Ausdehnungen ab.

Aufgrund dieser Zahlen ist zu erkennen, dass der Schwerpunkt auf Vorbeugung und Früherkennung zu setzen ist. Moderne Endoskopie in den Praxen der HNO-Ärzte ermöglichen dies ohne Belastung des Patienten.



Basim Elias Saad Foto: Medikum

Kontakt: Basim Elias Saad, Facharzt für HNO-Krankheiten im Medikum Kassel, ☎ 05 61 / 7 66 40-2 50